

Straßen, größeren Gebäuden und dem verhältnismäßig großen Komfort. Die Stadt hat ein Kasino, ein Theater, Cafés und Restaurants, einen öffentlichen Garten. An hervorragenden Bauten wären zu nennen: das **Schloß**, ein sehr altes, burgartiges Gebäude auf dem höchsten Punkte der Stadt. Es ist jedenfalls das älteste Gebäude und sein Name — *Mitterburg* — ward später auf die ganze Stadt übertragen. Die älteste Kunde von der Burg reicht bis zum Jahre 1002 zurück. Schon ein Jahrhundert später tritt Mitterburg als eine eigene, unabhängige Grafschaft auf, deren Eigner die Familie Sponheim Ortenburg ist. Später gelangten die Grafen von Andechs (aus Tirol) und noch später die Grafen von Görz in den Besitz von Mitterburg. Im XVI. Jahrhundert, vorübergehend im Besitze des Hauses Österreich, wechselte es nachmals öfters seinen Eigentümer und gehört seit dem Jahre 1768 der Familie Montecuccoli.

Andere hervorragende Gebäude sind: die alte *Nikolaus-Abtei* (aus dem Jahre 1266), das *Franziskaner-Kloster* (1460 gestiftet) und das *Munizipalitäts-Gebäude*, letzteres auf einem Platze, der einen prächtigen Ausblick auf das Foiba-Tal gewährt.

Bald hinter Pisino verengt sich das Tal. Rechts erscheint *Pisin vecchio* mit der Ruine *Oberburg*. Hierauf mehrere tiefe Einschnitte. Ausblick rechts auf *Treviso* und auf das hochgelegene malerische *Vermo*. Es folgt eine Landschaft mit Matten und Wäldern, die sich bis zur Station

S. Pietro in Selve fortsetzt. Kurz zuvor rechts das alte *Kloster*, von dem die Station den Namen hat. Es wurde vom Grafen Meinhard von Görz gestiftet und enthält auch die Grabstätte der Familie. Im Jahre 1617 kämpften hier die Venezianer und die Kaiserlichen. Kaiser Josef hob das Kloster auf. Jetzt ist es Privatbesitz.

Auf der Weiterfahrt unweit der Bahn rechts *Vidulin*, wo die Straße in Serpentina den Hang zum *Dragatal* (siehe unten) hinabzieht. Rechts *Gimino* mit einem dem Marchese Montecuccoli gehörenden Schlosse, das fast ganz in Ruinen liegt. Nun längs der östlichen Randhöhe des Dragatales. Ortschaften auf den Abhängen und im Hintergrunde der Landschaft. Nächste Station ist

Canfanaro (Restauration am Bahnhofe). Der Ort soll im Jahre 1379 durch flüchtende Rovignesener, deren Stadt von den Genuesen zerstört wurde, gegründet worden sein. Als aufblühende rovignesische Kolonie fiel sie gelegentlich den brandschatzenden Uskokern in die Hände (1616) und wurde vollständig zerstört. Canfanaro hat sich im Laufe der Zeit wieder erholt, an Stelle der ursprünglichen italienischen Kolonie trat eine italienisch-slavische Niederlassung.